Zum Thema "Leistung im Sport" : Die letzte Weisheit: Leistungsdenken im Sport ist unerwünscht

Autor(en): **Brunner, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **29 (1972)**

Heft 6

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-994761

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zum Thema «Leistung im Sport»

Die letzte Weisheit: Leistungsdenken im Sport ist unerwünscht

Hans Brunner

In jüngerer Zeit macht eine Gruppe von Weltverbesserern von sich reden, indem sie dem Leistungssport den Kampf ansagt. Die Begründung ist seltsam: er kette den Menschen an das Leistungsdenken der heutigen Gesellschaft; der sportliche Wettkampf sei deshalb ein Instrument des Establishments und der Sportler werde von diesem manipuliert. Also hat der Kreis jener, die den Sport für vielerlei Missstände verantwortlich machen und bei jeder sich bietenden Gelegenheit prügeln, Zuwachs erhalten. Stellt man sich die Prominenz der bisher bekannten Sportgegner in Gesellschaft der neuestens auf die Bühne getretenen Figur — eben unserem Weltverbesserer — vor, hat man Mühe, ein ironisches Lächeln zu verschlucken.

Nicht allzu ernst zu nehmen

ist es, wenn junge Menschen — die hörsaalsesseldrükkenderweise alle Weisheit bereits gepachtet zu haben meinen — merkwürdige Lehren verkünden. Mit jeder Garantie werden sie älter, nicht ausgeschlossen ist, dass sie dabei auch klüger werden. Ernster zu nehmen aber ist die Tatsache, dass sich viele Kreise bemühen, Auseinandersetzungen mit aggressiven Welterneuerern aus dem Wege zu gehen, was zwangsläufig auf die Anpassung herausläuft. So soll beispielsweise die Leitung eines schweizerischen Gymnasiums nach seinem traditionellen Sporttag auf die Verkündung der Sieger verzichtet haben, weil die Gymnasiasten darin eine Heroisierung eines unerwünschten Leistungsdenkens gesehen hätten. Man hat den Sporttag durchgeführt, also das i geschrieben, sich dann aber nicht mehr getraut, das Tüpfchen darauf zu setzen. «Heil dir, Helvetia, hast noch ... usw.» Die Lauheit gegenüber dreist vertretenen Irrlehren hat schon genügend Unheil angerichtet und zuweilen sind auch Schweizer in der Watte der Unentschlossenheit im Soge gefährlicher Strömungen gegondelt.

Alarmierend ist,

dass solche Gedankengänge neuestens auch aus Kreisen von Absolventen von Turn- und Sportlehrerkursen an Hochschulen hörbar werden. Wenn angehende Lehrer, die schon bald an unseren Schulen wirken sollen, mit derartigen Argumenten operieren, geht es an die Wurzeln. Nur ein Volk von Dummköpfen verpflichtet als Lehrer seiner Jugend Menschen, die statt eines gescheiten einen Wirrkopf zwischen den Schultern tragen.

Sport und Leistung sind untrennbar

Im Begriff Sport sind Leistungsstreben und Wettkampf eingeschlossen, so gut wie Stimm- und Wahlrecht mit dem Begriff der direkten Demokratie engstens verbunden sind. Es ist anzunehmen, dass zuerst der Wettkampf da war — wahrscheinlich in Form des Sichmessens Mann gegen Mann —, und das Streben nach erhöhtem Leistungsvermögen auf diese Weise angefacht wurde. Von Sport sprach man erst viel später. Ein angehender Turnlehrer muss sich mit dem Leistungsstreben befassen, es als unabdingbares Element des Sportes akzeptieren. Wenn er rundweg behauptet, die Leistung sei unerwünscht und abzulehnen, dann gleicht er dem werdenden Kaufmann, der das Rechnen mit der Begründung von sich schiebt, er habe mit Geld zu tun und Geld sei schmutzig. Ich möchte sogar noch weiter gehen und behaupten: wem das Streben nach Leistung unbekannt ist, und wer den Wettkampf nicht erlebt hat, ist nicht befähigt, Sport zu lehren.

Natürlich kann ein ausgebildeter Turn- und Sportlehrer die Gewichte nach eigenem Gutdünken und Empfinden verteilen. Wir erfahren täglich, dass bei weitem nicht alles Gold ist, was im Leistungssport glänzt, obschon der Glanz nur allzu beflissen zu Gold gemacht wird. Es kann also einer seine guten Gründe gegen ein zu akzentuiertes Leistungsstreben haben. Es wäre theoretisch möglich, die Leistung aus dem Turn- und Sportunterricht in der Schule zu verbannen und sich auf reine Leibesübungen zu beschränken. Eine andere Frage ist, ob diese Form zu den gesteckten Lehrzielen führen könnte. Wahrscheinlich nicht, denn ohne Anstrengungen und durch sie ausgelöste Wachstumsreize wären der körperlichen Entwicklung der Schüler zu enge Grenzen gesetzt. Vermutlich würde ein solcher Versuch von der Jugend wenig geschätzt, denn es dürfte nur selten einem Lehrer gelingen, einen Unterricht in dieser Form mit dem Bewegungsbedürfnis und den Neigungen der Schulkinder in Einklang zu bringen. Vielsagend ist in diesem Zusammenhang, dass durch das neue Bundesgesetz über die Förderung von Turnen und Sport die Türen für den freiwilligen Schulsport geöffnet werden, denn die Auffassung gewann die Oberhand, dass ein vermehrter Einfluss von der Seite des Sportes her zur Ergänzung des überlieferten Schulturnens erwünscht sei.

Wenn angehende oder diplomierte Turnlehrer das Leistungsstreben aus Prinzip verdammen, zeigen sie sich als unfähig, die Dinge in ihre Zusammenhänge zu stellen. Sie setzen sich obendrein dem Verdacht aus, es fehle ihnen an Voraussetzungen für ihren Beruf, denn ein junger Mensch mit dem wünschenswerten talentbezogenen Rüstzeug wird den Drang spüren, sich zu messen oder doch sicher den Regungen seines gewandten und leistungshungrigen Körpers zu folgen. Man muss wohl mit der Zeit auch in der Schweiz zur Kenntnis nehmen, dass der gute Turn- und Sportlehrer nicht in erster Linie als Produkt einer zwei- oder viersemestrigen Ausbildung, sondern seiner eigenen Begabung zu betrachten ist. Er muss mehr Talent mitbringen als die Absolventen der meisten anderen Studienrichtungen. Es verhält sich ähnlich wie beim Künstler, der als solcher geboren wird und dem in der Ausbildung nur noch das handwerkliche Rüstzeug beigebracht werden kann. Das vorgezeichnete schweizerische Modell aber will Voraussetzungen in physischer und intellektueller Hinsicht, obschon Doppelbegabungen viel zu selten sind, als dass die Schulen damit ausreichend versorgt werden könnten.

Den neuen Weisen muss recht gegeben werden, wenn sie sagen, der kompromisslos betriebene Leistungssport setze den Athleten einem harten Leistungsdruck aus. Aber heisst das, er sei manipuliert? Steht es ihm nicht jederzeit frei, sich abzumelden und daumenschwenkend an einen Strassenrand zu sitzen? Wir alle wissen, dass die Arbeitsatmosphäre in vielen modernen Betrieben nicht auf Gemütlichkeit und Rücksichtnahme ausgerichtet ist. Aber der moderne Mensch will ja Wohlstand und kurze Arbeitszeit. Wenn die Gegner des Erfolgsdenkens argumentieren, der sportliche Wettkampf mache den Menschen zum Sklaven der Leistung, lässt sich der Spiess auch um-

drehen; man kann ripostieren, es sei der Sport, der den Menschen aus dem Zwang des leistungsheischenden Alltags befreien könne.

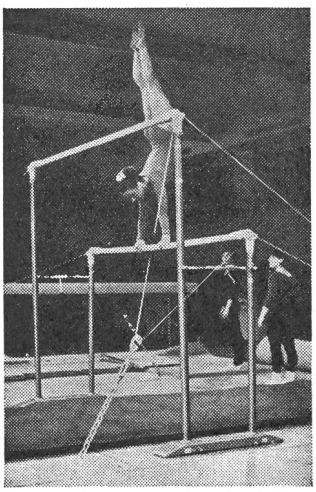
Sport ist Ausdruck des Körpers

Die sportliche Aktion ist spontaner Ausdruck des Körpers, wobei vorwiegend der Instinkt die Führung innehat. Der Sport lässt den Intellekt weitgehend ruhen. Sein Wert liegt im Unwert. Wohl wird alles versucht, ihm erfolgsbezogene Geistigkeit einzulöffeln. Lehrer, Trainer, Psychologen, Politiker und andere bemühen sich in dieser Richtung. Zum Glück aber ist es immer der Mensch, der die Leistung aus der Situation des Augenblicks vollbringt, nach eigenen, nicht voraussehbaren Gesetzen. Sepp Herberger, während Jahrzehnten Trainer der deutschen Fussball-Nationalmannschaft, hat seine persönlich gefärbte Philosophie gewonnen; wenn er sagt: «die sportliche Leistung ist keine Leistung des Intellekts. Sie ist eine Leistung des Instinkts» weiss er, wovon er spricht.

Nun kommen junge Menschen aus den Hochschulen und behaupten, das Leistungsstreben im Sport sei abzulehnen, weil es den Menschen zum Diener der Wohlstands- und Erfolgsgesellschaft mache. Preisfrage: was sollen wir mit einem Sportlehrer, der die mit dem Sport verschwägerte Leistung grundsätzlich ablehnt? Im Grunde genommen macht er sich selbst in seinem Berufe unmöglich. Zieht er die Konsequenzen und gibt er diesen so bald wie möglich auf, bestehen die Folgen in einer fehlgerichteten Ausbildung. Zu Lasten der Oeffentlichkeit natürlich, doch sind die Unkosten erträglich. Bleibt er aber dabei, wird er zwangsläufig zum Wanderprediger gegen den Sport. Dann wird der Schaden grösser, und dreister auch der Betrug an jenen, die ihn schliesslich zu decken haben.

Wir leben nicht in einer Leistungsgesellschaft, sondern im Wohlstand einer Erfolgsgesellschaft.

Karlheinz Gieseler, DSB



Turn- und Sportgerätefabrik

Alder & Eisenhut AG

8700 Küsnacht-ZH Tel. 051 / 90 09 05
9642 Ebnat-Kappel-SG Tel. 074 / 3 24 24

Tartan™ ALLZWECKBELAG
sportlich fair
«Tartan» ist ein markenrechtlich geschützter Name der 3M